

Wahlerfolge und Wählerschaft der NSDAP in Österreich 1927-1932: soziale Basis und parteipolitische Herkunft [1988]

Falter, Jürgen W.; Hänisch, Dirk

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Falter, J. W., & Hänisch, D. (2013). Wahlerfolge und Wählerschaft der NSDAP in Österreich 1927-1932: soziale Basis und parteipolitische Herkunft [1988]. *Historical Social Research, Supplement*, 25, 233-259. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-379927>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Wahlerfolge und Wählerschaft der NSDAP in Österreich 1927-1932: Soziale Basis und parteipolitische Herkunft [1988]

Jürgen W. Falter & Dirk Hänisch*

Abstract: »Electoral Success and Constituency of the NSDAP in Austria, 1927-1932: Social Base and Party-Political Background«. By 1930, the NSDAP had already become the second strongest party in the German Reich and two years later, in 1932, the party had managed to gain by far the most electoral votes. Interestingly, the simultaneous results of the Austrian NSDAP were strikingly low. The Austrian NSDAP did not succeed to overcome its status as a mere splinter party. Based on empirical data, the authors nevertheless argue in this article that a similar success for the Austrian NSDAP could have had been possible if the projected national elections intended, but never realized, for the year 1934 had taken place. To prove this thesis, this article examines the composition of the different party-political backgrounds of Austrian NSDAP voters and analyzes socio-cultural factors influencing the party's potential rise. Further, a comparison with similarly structured regions in Germany, particularly Bavaria, will provide further support. The results show that Austrian and German NSDAP feature a variety of extensive parallels, supplied by both movements tendency of a catch-all party character but also by the effects of similar resistance and contagions factors.

Keywords: NSDAP, Austria, Germany, elections, voters.

1. Einleitung

1.1 Fragestellung

Obwohl die NSDAP in Österreich in einer Reihe von Landtags- und Gemeinderatswahlen nach 1930 durchaus beachtliche Wahlerfolge erzielen konnte, sind diese aus wahlhistorischer Sicht bisher in der internationalen Literatur über die Massenbasis des Nationalsozialismus so gut wie gar nicht und in der österreichischen Forschung über die Erste Republik bestenfalls cursorisch zur Kenntnis genommen worden. In die Tiefe gehende historische Wahlanalysen

* Reprint of: Falter, Jürgen W., und Dirk Hänisch. 1988. Wahlerfolge und Wählerschaft der NSDAP in Österreich 1927-1932: Soziale Basis und parteipolitische Herkunft. *Österreichische Zeitschrift für Zeitgeschichte* 15, 223-44.

sind, wenn man einmal von der einen oder anderen Seminar- oder Diplomarbeit mit ihren zwangsläufigen methodischen und analytischen Beschränkungen absieht, nicht durchgeführt worden. Der Grund hierfür ist offensichtlich: Bei republikweiten Wahlen ist die österreichische NSDAP nicht über den Rang einer Splitterpartei hinausgekommen, während sie zur selben Zeit im Deutschen Reich erst (im September 1930) die zweitstärkste und dann (ab Juli 1932) sogar mit Abstand die stärkste Fraktion des Reichstags bildete. Man kann jedoch mit guten Gründen die Auffassung vertreten, daß auch in Österreich die NSDAP einen vergleichbaren Aufschwung wie im Deutschen Reich genommen hätte, wenn es zu den projektierten Nationalratswahlen von 1934 gekommen wäre.

Wir werden im folgenden die These empirisch zu untermauern versuchen, daß angesichts der beträchtlichen Wahlerfolge bei den Regional- und Kommunalwahlen in den Jahren 1932 und 1933 die Wählerbewegung zum Nationalsozialismus, wenn auch um etwa zwei Jahre zeitverzögert und sozialstrukturell abgemildert, in Österreich durchaus einen analogen Verlauf genommen hätte wie in der Weimarer Republik, daß also, falls 1934 gewählt worden wäre, auch in der Höhe ähnliche NSDAP-Wahlerfolge zu erwarten gewesen wären wie in konfessionell und sozialstrukturell vergleichbaren Gebieten des Deutschen Reiches. Hinter dieser These verbirgt sich die weitergehende Annahme, daß auch hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung und parteipolitischen Herkunft der österreichischen und deutschen NSDAP-Wählerschaft erhebliche Parallelen bestanden, die sich sowohl auf den tendenziellen Volkspartei Charakter beider Bewegungen als auch auf das Wirken ganz ähnlicher Ansteckungs- und Resistenzfaktoren beziehen.

1.2 Zur Vorgehensweise¹

Wir wollen diese Thesen nach einer knappen Schilderung der Wahlerfolge und -mißerfolge der NSDAP in Österreich und einem kurzen Blick auf die herangezogenen Daten und Auswertungsstrategien einem ersten empirischen Test unterziehen, indem wir zunächst unser Augenmerk auf die parteipolitische Herkunft der österreichischen NSDAP-Wähler richten, wobei vor allem die unterschiedliche Anfälligkeit bzw. Resistenz der verschiedenen politischen Lager gegenüber der NSDAP zu überprüfen sein wird. Danach wollen wir dann auf die Wirkung sozialstruktureller Einflußfaktoren, durch die der Anstieg der NSDAP bei den untersuchten Wahlen gehemmt oder gefördert worden ist, eingehen, wobei hier der Vergleich mit ähnlich strukturierten Gebieten des Deutschen Reiches im Vordergrund stehen soll.

¹ Die vorliegende Untersuchung stellt in ihrem 5. Abschnitt eine überarbeitete Fassung eines von D. Hänisch im Dezember 1987 auf einer Tagung des Zentrums für Historische Sozialforschung in Königswinter gehaltenen Vortrags dar.

Dabei wird es sich erweisen, daß ähnlich wie im Deutschen Reich die österreichische NSDAP-Wählerschaft sich parteipolitisch komplexer rekrutierte und sozial heterogener zusammengesetzt war als gemeinhin im Schrifttum – trotz oder vielleicht gerade wegen des Fehlens einschlägiger Untersuchungen – vorausgesetzt wird.

1.3 Beschränkungen der vorliegenden Untersuchung

Es handelt sich bei der vorliegenden Wahlanalyse um die überhaupt erste Veröffentlichung von Auswertungen aus dem österreichischen Teil eines umfassenderen, von der Stiftung Volkswagenwerk finanziell geförderten Forschungsprojektes, das sich die Untersuchung der „Wählerbewegungen zur NSDAP in Deutschland und Österreich 1924-1933“ zum Ziel gesetzt hat.² Der zur Verfügung stehende Raum erlaubt nicht, auf viele Einzelaspekte einzugehen, die zwar nicht minder interessant sind als die im folgenden angesprochenen, aber nicht im Mittelpunkt der hier verfolgten Fragestellung stehen. Dazu gehören etwa Fragen nach den politischen Auswirkungen der Wirtschaftskrise, unter der die Erste Republik nicht weniger zu leiden hatte als das Deutsche Reich. Aus dem gleichen Grunde verzichten wir vollständig auf eine Diskussion der vorliegenden Literatur, die allerdings nur im Ausnahmefall der methodologischen Kritik standhält. Auch ist es uns aus zeitlichen Gründen nicht möglich, schon hier die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Kärnten und Steiermark vom 24.4.1932 in die Analyse einzubeziehen, die wir demnächst in einer gesonderten Analyse näher untersuchen werden. Was schließlich die eingesetzten Auswertungsstrategien angeht, sind Literaturverweise vielfach der einzige Weg, um auf die damit zusammenhängenden, teilweise erheblichen statistischen und interpretativen Probleme aufmerksam zu machen.

² Die bisherige, vom erstgenannten der beiden Verfasser geleitete Projektarbeit hatte sich zwischen 1983 und 1988 vor allem auf die deutsche NSDAP-Wählerschaft konzentriert, über die neben zahlreichen Aufsatzpublikationen auch zwei Buchveröffentlichungen der Verfasser vorliegen: Dirk Hänisch, Sozialstrukturelle Bestimmungsgründe des Wahlverhaltens in der Weimarer Republik, Duisburg 1983; Jürgen W. Falter, Thomas Lindenberger und Siegfried Schumann, Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik, München 1986. Je eine Monographie zur Wählerschaft der NSDAP in Deutschland und in Österreich sowie ein Wahl- und Sozialatlas zur Weimarer Republik und zur Ersten österreichischen Republik sind in Bearbeitung; ihr Erscheinen ist für 1989 bzw. 1990 geplant.

2. Datenbasis und Analyseverfahren

2.1 Zu den verwendeten Datensätzen

Für den österreichischen Teil des genannten Forschungsprojektes liegen mehrere im Verlaufe der letzten Jahre von uns erhobene, miteinander verknüpfte Datensätze in maschinenlesbarer Form vor.³ Sie umfassen auf Gemeinde-, Gerichtsbezirks- und Politischer Bezirksebene u.a. die Ergebnisse der Wahlen zum Nationalrat 1927 und 1930, der Landtagswahlen 1931 und 1932 und der ebenfalls 1932 in Wien, Kärnten und der Steiermark stattfindenden Kommunalwahlen sowie die Hauptergebnisse der Volkszählung von 1934. Sehr viel mehr Sozial- und Wirtschaftsdaten liegen uns aus der gleichen Volkszählung und der gewerblichen Betriebszählung von 1930 auf der Ebene der Politischen Bezirke vor. Damit ist die Erste Republik, was die Wahl- und Sozialdaten anbetrifft, teilweise noch besser dokumentiert als die Weimarer Republik, für die ein entsprechend detaillierter Datensatz auf Gemeindeebene nur für einzelne Regionen und Wahlen aufgestellt werden konnte. Auch erwies sich das leidige Problem der Grenzveränderungen der Kommunen und Bezirke auf Grund von Verwaltungsneugliederungen im Gegensatz zum Reich während des Untersuchungszeitraums eher als vernachlässigbar.

2.2 Probleme der Auswertung

Mit Ausnahme der sehr vollständigen Auszählungen der Wahlergebnisse nach dem Geschlecht der Wähler sind für Österreich wie auch für das Deutsche Reich aus jener Zeit keine Individualdaten verfügbar, wie wir sie aus der Umfrageforschung kennen. Es sind daher nicht die aus der modernen Wahlforschung gewohnten Aussagen über die politischen Präferenzen von Arbeitern, Bauern oder Selbständigen, von Katholiken und Nichtkatholiken, von kirchentreuen oder laizistisch orientierten Wählern möglich. Vielmehr stehen uns ausschließlich Informationen zur Verfügung, die sich auf territorial definierte Einheiten, also die mehr als 4.300 österreichischen Gemeinden oder die 111 Politischen Bezirke⁴ unseres Datensatzes beziehen. Auf diese Weise können wir zwar mit hoher Sicherheit ermitteln, wie die einzelnen Parteien in Gemeinden oder Bezirken mit einem bestimmten Anteil an Arbeitern, Selbständigen etc. abgeschnitten haben oder wie der Prozentsatz der in der Landwirtschaft

³ Teilweise ist die Aufnahme der Daten in finanzieller und organisatorischer Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut Salzburg und dessen Leiter, Gerhard Botz, erfolgt.

⁴ Für die Politischen Bezirke war eine (allerdings im Vergleich zum Reich wiederum nur moderate) längsschnittliche Anpassung nötig, um die durch Auflösung einiger Politischer Bezirke bedingten Gebietsverschiebungen aufzufangen. Dadurch verbleiben für die statistische Analyse insgesamt 111 der (1934) 116 Politischen Bezirke, Städte bzw. Wiener Bezirke.

Tätigen mit den Wahlerfolgen der NSDAP variiert. Doch ist es angesichts der Gefahr sogenannter ökologischer Fehlschlüsse, das sind ungerechtfertigte, fehlerhafte Schlüsse von der Gebiets- auf die Individualebene, nicht möglich, daraus ohne zusätzliche statistische Annahmen abzuleiten, wie die Arbeiter, Bauern etc. abgestimmt haben.⁵

Die meisten unserer Aussagen zur Wählerschaft der österreichischen NSDAP sind daher auf die sogenannte Aggregatebene, also die Ebene der Gemeinden, Politischen Bezirke etc. bezogen, wodurch wir zwar Hinweise auf die zugrundeliegenden individuellen Zusammenhänge, nicht aber direkte Informationen darüber erhalten. Zwar ist es unter ganz bestimmten Umständen möglich, mittels geeigneter Verfahren, deren bekannteste die sogenannte ökologische Regressionsanalyse darstellt, aus den verfügbaren territorialen Zusammenhängen auf die dahinterstehenden individuellen Beziehungen, also etwa die NSDAP-Affinität von Arbeitern, Selbständigen etc. zu schließen.⁶ Doch beschränken wir uns hier – nicht zuletzt wegen der relativ restriktiven Modellannahmen dieser Verfahren – auf einige wenige Ergebnisse, von denen wir annehmen, daß sie weitgehend (statistisch) unverzerrt die Realität wiedergeben.

3. Die Wahlentwicklung 1927-1932

Wir wollen der eigentlichen wahlhistorischen Analyse, selbst wenn dies für manchen nicht mehr als eine Rekapitulation längst bekannter Zahlen bedeuten wird, ein Kapitel über die Wahlentwicklung zwischen 1927 und 1932 voranstellen, da die Wahlerfolge der österreichischen NSDAP nach 1930 unserer Erfahrung zufolge selbst bei historisch interessierten Lesern nicht im Detail bekannt sein dürften. Dabei wird, im Gegensatz zur üblichen Praxis der Wahlberichterstattung, nicht auf die gültigen Stimmen, sondern auf die Wahlberechtigten prozentuiert, da es auf diese Weise möglich wird, die sich häufig auf das Abschneiden einzelner Parteien auswirkenden Schwankungen der Wahlbeteiligung zu neutralisieren, indem im Wahlergebnis eine Art „Partei der Nichtwähler“ ausgewiesen wird, die zumindest im Deutschen Reich bei einzelnen Wah-

⁵ Vgl. zu dieser Problematik wahlhistorischer Studien zusammenfassend Jürgen W. Falter, Wählerbewegungen zur NSDAP 1924-1933. Methodische Probleme - abgesicherte Erkenntnisse - offene Fragen, in: Otto Büsch (Hrsg.), Wählerbewegungen in der europäischen Geschichte, Berlin 1980, 159-202.

⁶ Vgl. hierzu die Ausführungen bei Jan-Bernd Lohmöller und Jürgen W. Falter, Some Further Aspects of Ecological Regression Analysis, in: Quality and Quantity, 1986, 20, 109-25.

len, namentlich der vom März 1933, die wichtigste Quelle des NSDAP-Anstiegs dargestellt hat.⁷

Bei der Nationalratswahl 1927 hat die NSDAP nur in einem Bundesland, Niederösterreich, kandidiert. Sie blieb dort mit gerade 0,1 Prozent der Stimmen vollkommen unbedeutend. 1930 trat die Partei dann in allen Bundesländern an, erreichte aber republikweit nur knapp 3 Prozent der Wahlberechtigten, womit sie sich in etwa so stark (oder besser: schwach) erwies wie die deutsche NSDAP bei der Reichstagswahl 1928, also vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise. Lediglich in Kärnten, das in mancher Hinsicht einen Sonderfall darstellt, konnte sie mit 5,5 Prozent etwa besser abschneiden (vgl. Tabelle 1).

Bei den Landes- und Gemeinderatswahlen von 1932 gelang ihr dann ein erheblicher Sprung nach vorne, nachdem sie zunächst 1931 in Oberösterreich noch ihr Stimmenergebnis mit 2,9 Prozent gegenüber der nur fünf Monate vorher erfolgten Nationalratswahl, bei der sie in diesem Bundesland mit 2,1 Prozent leicht unter dem Landesdurchschnitt geblieben war, nur geringfügig verbessern konnte. Ihr Anteil an den Wahlberechtigten stieg bei den Landtagswahlen dieses Jahres auf 9,5 Prozent (in Vorarlberg) bis 16,2 Prozent (in Salzburg) an. Bei den drei Gemeinderatswahlen lag ihr Stimmenanteil in den Kommunen, in denen sie kandidierte, sogar zwischen 15,5 Prozent (in Wien) und 15,7 Prozent (in Kärnten).⁸

Tab. 1: Die Wahlerfolge der NSDAP in Österreich 1927–1933

	NRW 1927	NRW 1930	LTW/GRW 1931/1932
Burgenland	-	0,6	-
Kärnten	-	5,5	15,7
Niederösterreich	0,1	3,7	11,9
Oberösterreich	-	2,1	2,9
Salzburg	-	3,1	16,2
Steiermark	-	2,9	-
Tirol	-	1,1	-
Vorarlberg	-	1,0	9,5
Wien	-	2,1	15,5
Österreich insgesamt	0,0	2,7	14,0*

*Gesamtergebnis nur für die Landesteile Wien, Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg. Ohne Wien beträgt der Wahlberechtigtenanteil 12,3 Prozent.

⁷ Vgl. hierzu genauer Jürgen W. Falter, *The National Socialist Mobilisation of New Voters: 1928–1933*, in: Thomas Childers (Hrsg.), *The Formation of the Nazi Constituency 1919–1933*, London 1986, 202–31.

⁸ Bei den Gemeinderatswahlen vom 24.4.1932 in Kärnten wurde in insgesamt 211 von 248 auswertbaren Orten gewählt; davon kandidierte die NSDAP in 98 Gemeinden, wo sie von 15,7 Prozent der Wahlberechtigten gewählt wurde. Auf alle 211 Gemeinden bezogen bedeutet dies einen Anteilswert von 9,1 Prozent. Die Wahlbeteiligung lag jeweils nur 2 bis 3 Prozent unterhalb derjenigen der Nationalratswahl von 1930.

Dagegen blieb der Stimmenanteil von SDAP, KP und Christlich-Sozialen zwischen 1927 und 1932 relativ stabil, während die sonstigen politischen Gruppierungen bei insgesamt deutlich sinkender Wahlbeteiligung beträchtliche Stimmeneinbußen zu verzeichnen hatten (vgl. Tabelle 2). Insgesamt stehen zwischen 1930 und den Landtagswahlen 1931/32 Stimmengewinnen der NSDAP von 9,6 (bzw. ohne Oberösterreich sogar 11,3) Prozentpunkten Stimmenverluste der bürgerlichen Parteien (ohne die Christlich-Sozialen) von über 10 Punkten gegenüber, eine Relation, durch welche die auch von den meisten Zeitgenossen und heutigen Historikern geteilte Vermutung genährt wird, daß die Stimmengewinne der österreichischen Nationalsozialisten ganz überwiegend oder sogar ausschließlich aus dem bürgerlichen Lager stammten, während die Nichtwähler anders als im Reich angesichts der gesunkenen Wahlbeteiligung wohl kaum als Quelle des NSDAP-Stimmenwachstums in Frage kamen. Um mehr als eine Vermutung kann es sich allerdings an dieser Stelle der Analyse noch nicht handeln, da solche Stimmenentwicklungen auf gesamt- oder teilösterreichischer Ebene, die ja immer bereits saldierte Verschiebungen zwischen den Parteien repräsentieren, eine denkbar ungeeignete Basis für die Analyse von Wählerwanderungen darstellen. Fehlschlüsse sind eher die Regel als die Ausnahme, und die Diskussion um die parteipolitische Herkunft der deutschen NSDAP-Wähler hat lange unter der anscheinend vor allem bei Historikern verbreiteten Unkenntnis dieser wahlsoziologischen Selbstverständlichkeit gekrankt.⁹

Tab. 2: Die Anteile der wichtigsten österreichischen Parteien 1927-1932 an den Wahlberechtigten und ihre Veränderung

	NRW 1927	NRW 1930	NRW 30*	LTW 1932	1930-1932
Linke					
SDAP	37,1	36,5	42,9	40,4	-2,5
KP	0,4	0,5	0,6	1,5	+0,9
Bürgerliche					
CSP	42,4	31,6	30,2	27,7	-2,5
Rest	7,9	17,3	14,5	2,9	-11,6
NSDAP	0,0	2,7	2,7	14,0	+11,6
Nichtwähler	12,2	11,4	9,1	13,5	+4,4

NRW = Nationalratswahl;

LTW = Landtagswahl;

GRW = Gemeinderatswahl (in Wien identisch mit Landtagswahl);

*NRW 30 = Teilösterreich (Wien, Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg);

CSP = Christlichsoziale Partei; 1927 keine Einzelkandidatur.

Im Rest 1930 ist der sog. Schober-Block mit 10,3 Prozent (Teilösterreich: 9,3 Prozent) enthalten.

Als Fazit dieses Abschnitts bleibt festzuhalten, daß nur innerhalb des bürgerlichen, nicht-christlichen Lagers nennenswerte auf der Oberfläche der saldierten

⁹ Vgl. Falter, Wählerbewegungen, 5.

Wahlresultate sichtbare Wählerbewegungen stattfanden, während sowohl das linke als auch das christlichsoziale Lager weitestgehend stabile Wähleranteile aufwiesen. Aus methodischen Gründen jedoch läßt sich damit noch nicht die Hypothese begründen, daß die Zuwanderer zur NSDAP weit überwiegend oder gar vollständig dem dritten, bürgerlichen Lager entstammten. Inwieweit dies der Fall ist, wollen wir im folgenden Kapitel analysieren.

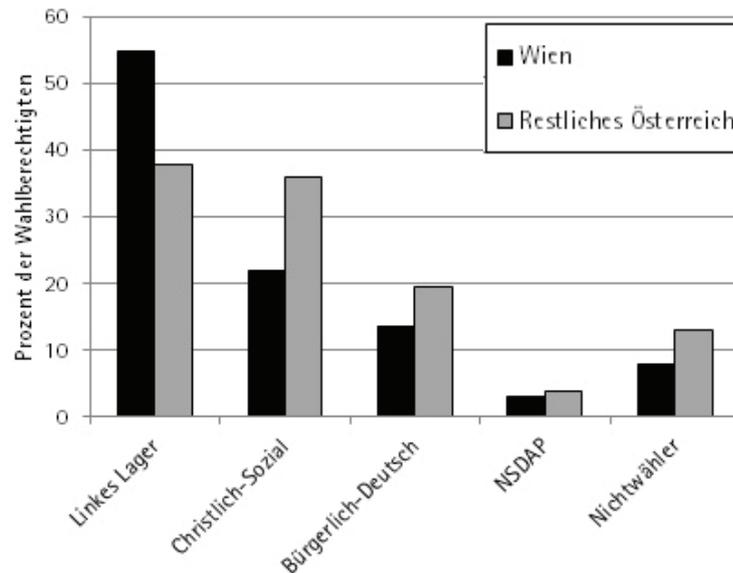
4. Analyse der Wählerbewegungen zur NSDAP 1927-1932

4.1 Exkurs zur Sonderstellung Wiens innerhalb Österreichs

Das politische und soziale Leben der Ersten Österreichischen Republik ist durch den schroffen Gegensatz zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen Wien und den übrigen weitestgehend ländlich oder kleinstädtisch strukturierten Landesteilen gekennzeichnet. Im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum Wien lebten zum Zeitpunkt der Volkszählung von 1934 knapp 28 Prozent der österreichischen Wohnbevölkerung (1,87 von 6,75 Millionen), eine Ballung auf ein Zentrum, wie sie beispielsweise im Deutschen Reich nicht vorzufinden war. Speziell in ökonomischer Hinsicht wird diese Zusammenballung durch die Konzentration bestimmter Wirtschaftsweisen sichtbar: über ein Drittel der zur Wirtschaftsabteilung „Industrie und Handwerk“ gehörenden Wohnbevölkerung lebte damals in Wien; der Anteil des öffentlichen Dienstes betrug 38 Prozent, der Prozentsatz von Handel und Verkehr sogar 46 und der der „Freien Berufe“ knapp 47 Prozent. Ähnlich hohe Anteile zeigen sich bei der sozialstrukturellen Gliederung der Erwerbspersonen: 53 Prozent aller österreichischen Angestellten und fast 42 Prozent aller nicht in der Landwirtschaft tätigen Arbeiter lebten in der Metropole Wien. Reziproke Anteilswerte ergeben sich für das restliche Österreich.

Die Sonderstellung Wiens in der österreichischen Gesellschaft der Ersten Republik kam besonders deutlich auf der Ebene des Wahlverhaltens zum Ausdruck. In der „roten Metropole“ Wien dominierte ganz eindeutig die SDAP. Ihrer starken absoluten Mehrheit – die KP erreichte 1930 auch in Wien lediglich 0,8 Prozent der Wahlberechtigten – stand ein in sich zersplitterter Block bürgerlicher Parteien gegenüber, dessen Kern die Christlichsoziale Partei bildete. Dagegen dominierten außerhalb Wiens das christlichsoziale und das bürgerliche Lager, wenn auch nicht überall mit der gleichen Eindeutigkeit (vgl. Schaubild 1).

Abb. 1: Die Stärke der politischen Lager in Wien und im restlichen Österreich 1930



Diese politischen und sozialen Unterschiede zwischen hauptstädtischem Zentrum und überwiegend ländlich strukturierter Peripherie legen eine getrennte Analyse der Wählerwanderungen zur NSDAP und ihrer Wählerbasis nahe. Deshalb beziehen sich die nun folgenden wahlstatistischen Analysen und inhaltlichen Interpretationen zunächst auf das Wiener Elektorat, bevor daran anschließend die übrige österreichische Wählerschaft in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt wird.

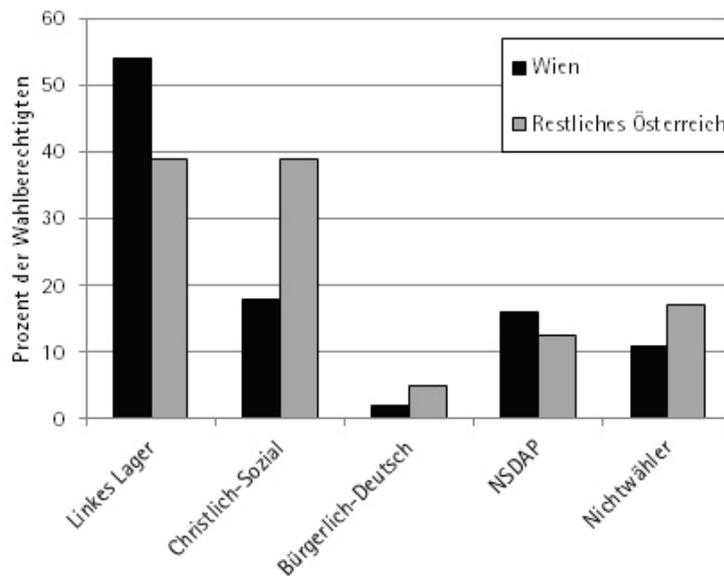
4.2 Die Wählerbewegungen zur NSDAP in Wien und im übrigen Österreich

Diese Unterschiede zwischen Metropole und Provinz bestimmen nicht zuletzt auch die Art der Wählerfluktuationen und die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wähler. Zwar veränderte das erstmalige republikweite Auftreten der NSDAP bei der Nationalratswahl vom November 1930 zunächst im gewohnten Parteienspektrum noch nicht sehr viel: In Wien betrug ihr Stimmenanteil wenig über zwei Prozent, während er im übrigen Österreich, bedingt durch das relativ gute Abschneiden in Kärnten und Niederösterreich, bei knapp drei Prozent der Wahlberechtigten lag. Erst bei den im April 1932 durchgeführten Landtags- und Gemeinderatswahlen wurde die NSDAP sowohl in Wien als auch in den-

jenigen Bundesländern, in denen gewählt wurde, zu einem politischen Faktor. Doch lag ihr Wiener Stimmenanteil mit 15,5 Prozent deutlich über dem des restlichen Österreich, wo er nur 12,3 Prozent ausmachte.

Auch bei den zwischen 1930 und 1932 stattfindenden Veränderungen der großen politischen Lager zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen: Während der Linksblock innerhalb wie außerhalb Wiens praktisch konstant bleibt und die Parteien des bürgerlichen, nicht-christlichen Lagers hier wie dort gravierende Stimmeneinbußen zu verzeichnen haben, geht der Wähleranteil der Christlichsozialen Partei zwar innerhalb Wiens deutlich zurück, nimmt aber im übrigen Österreich fast in gleichem Maße zu (vgl. Abbildung 2). Es drängt sich die Vermutung auf, daß in Wien die Nationalsozialisten sowohl Wähler des christlichen als auch des bürgerlich-großdeutschen Lagers zu rekrutieren vermochten, während außerhalb Wiens ihr Wachstum mehr oder minder ausschließlich zu Lasten des bürgerlich-großdeutschen Lagers ging.

Abb. 2: Die Stärke der politischen Lager in Wien und im restlichen Österreich (Teil) 1932



Wie erwähnt, lassen sich aus globalen Stimmenverschiebungen auf nationaler oder anderer großräumlicher Ebene bestenfalls Hypothesen gewinnen, nicht aber empirisch begründen. Deshalb wollen wir im folgenden Analyseschritt zunächst die statistische Beziehung zwischen den NSDAP-Stimmenzuwächsen 1930 und 1932 und den Veränderungen der übrigen Parteien untersuchen;

dabei beschränkt sich die statistische Analyse für das Wahlpaar 1930/1932 auf diejenigen Gemeinden, in denen sowohl 1930 als auch 1932 gewählt worden ist.¹⁰ Wir bedienen uns hierzu zweier sich gegenseitig ergänzender statistischer Verfahren: der Korrelationsanalyse und der Prozentauszählung nach Veränderungsklassen einer unabhängigen Variablen. Die Korrelationsanalyse liefert uns eine zwischen +1,0 und -1,0 liegende Maßzahl für die Gleichförmigkeit zweier Merkmalsreihen, wobei ein um 0 liegender Wert angibt, daß zwischen der Veränderung des Stimmenanteils einer anderen Partei, kein systematischer Zusammenhang besteht, während ein gegen -1,0 strebender Wert anzeigt, daß der Zuwachs der NSDAP im Durchschnitt aller Untersuchungsgemeinden umso höher ausgefallen ist, je stärker die Abnahme des jeweils in die Berechnung einbezogenen Parteilagers war. Inhaltlich faßbar für den statistischen Laien wird diese Maßzahl, wenn man sich vor Augen hält, was sie in Prozentveränderungen ausgedrückt bedeutet: im Falle einer gegen -1,0 strebenden, also negativen Korrelation, ist in Orten mit einem starken prozentualen Wachstum der Nationalsozialisten ein deutlich größerer Wählerrückgang des, sagen wir: bürgerlich-großdeutschen Lagers zu beobachten als in Gemeinden mit niedrigeren NSDAP-Stimmengewinnen.

Daß dieses Beispiel nicht ganz aus der Luft gegriffen ist, belegt Tabelle 3. Schon beim Wahlpaar 1927/1930, bei dem der NSDAP-Stimmenanstieg bekanntlich noch relativ gering ausfiel, läßt sich sowohl innerhalb als auch außerhalb Wiens ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Nationalsozialisten und dem Rückgang der nicht-sozialistischen Parteien beobachten. In den 651 Orten (außerhalb Wiens) mit dem geringsten Wählerzuwachs der NSDAP (also dem 1. Quartil unserer Verteilung mit im Mittel nur 0,3 Prozentpunkten NSDAP-Wachstum) gelingt es auch den nicht-sozialistischen Parteien, entgegen dem republikweiten Trend noch Wähler hinzuzugewinnen, dagegen verlieren sie in den 616 Gemeinden des 4. Quartils, in denen die NSDAP gegenüber 1927 im Durchschnitt um 9 Prozentpunkte zulegen konnte, mit minus 6,8 Prozentpunkten erhebliche Wähleranteile. Außerhalb Wiens besteht aber auch bereits bei dieser Wahl, anders als in Wien selbst, ein zwar auf niedrigerem prozentualen Niveau verlaufender, dennoch aber klar erkennbarer statistischer Zusammenhang zwischen den Gewinnen der NSDAP und den Verlusten des linken Lagers, namentlich der SDAP, ohne daß sich jedoch dieser in den Prozentauszählungen auftretende Zusammenhang in einem entsprechend hohen Korrelationskoeffizienten niederschlagen würde. Dagegen existiert, anders als im Deutschen Reich, kein sehr ausgeprägter Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und NSDAP-Zuwachs.

¹⁰ Den „Sonderfall“ Oberösterreich haben wir wegen des vorgezogenen Zeitpunktes der oberösterreichischen Landtagswahl von 1931 und der damit zusammenhängenden noch sehr niedrigen NSDAP-Stimmenanteile nicht in die Wanderungsanalyse von Tabelle 3 miteinbezogen.

Tab. 3: Die Gewinne und Verluste der österreichischen Parteien in Wien und dem übrigen Österreich nach Gewinngrößenklassen der NSDAP bei den Wahlpaaren 1927-1930 und 1930-1932

1927-1930	Wien					Restösterreich				
	1.	2.	3.	4.	r	1.	2.	3.	4.	r
NSDAP	1,3	1,9	2,4	3,3	-	0,3	1,1	3,1	9,0	-
Einheitsl.	0,1	-2,0	-1,7	-2,5	-53	0,6	0,2	-0,8	-6,8	-57
Linke	0,1	0,9	-0,2	-0,2	-10	-0,3	-0,8	-1,7	-2,2	-12
Nichtw.	-1,5	-0,9	-0,5	-0,6	15	-0,6	-0,5	-0,6	-0,0	03
Zahl d. Orte	5	5	5	6	21	651	644	644	616	2555
1930-1932										
NSDAP	8,4	12,0	14,8	19,3	-	0,1	3,4	7,5	14,7	-
Bürg.Grdt.	-7,4	-11,4	-13,5	-16,8	-89	-5,4	-7,2	-9,8	-15,2	-46
Christl.Soz.	-2,5	-3,8	-4,2	-5,7	-82	0,2	-0,6	-0,8	-1,5	-14
Linke	-1,5	-1,2	-1,6	-1,7	-04	-1,0	-1,4	-1,8	-2,9	-26
Nichtwähler	3,0	4,4	4,5	4,9	52	6,1	5,8	4,8	4,9	-09
Zahl d. Orte	5	5	5	6	21	491	490	490	490	1961

Anmerkungen:

„r“ = Pearsons r 100 (Korrelationskoeffizient); für 1930 wurden nur diejenigen Gemeinden berücksichtigt, in denen die NSDAP mindestens eine Stimme erhalten hat.

„Restösterreich“ = 1920-30: Österreich ohne Wien; 1930-32: Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg.

1. Quartil = unterste Gewinnzone der NSDAP,

4. Quartil = oberste Gewinnzone der NSDAP etc.

„Einheitsl.“ = alle nicht-sozialistischen Parteien;

„Bürg.Grdt.“ = alle nicht-sozialistischen und nicht-christlichsozialen Parteien.

Beim Wahlpaar 1930/32 ist eine Aufgliederung des nicht-sozialistischen Wählerblocks in das bürgerlich-großdeutsche und das christlichsoziale Lager möglich. Während in Wien eine klare positive Beziehung zwischen den Stimmenverlusten *beider Lager* und dem Anstieg der NSDAP besteht, d.h. also der Wählerzuwachs der Nationalsozialisten sich vornehmlich in den bürgerlichen Stadtbezirken vollzog, wobei die beiden Lager insbesondere in den unteren beiden Quartilen zusammen sogar mehr Stimmen verloren als die NSDAP hier hinzugewinnen konnte, tritt außerhalb von Wien in den Bundesländern Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg zwar der erwartete klare Zusammenhang von NSDAP-Gewinnen und bürgerlichen Verlusten auf,¹¹ doch verläuft die Beziehung zwischen den Stimmenveränderungen der beiden sozialistischen

¹¹ Hier ergibt sich ein bemerkenswerter additiver Effekt: Korreliert man die gemeinsamen Anteilsveränderungen von Christlichsozialen und bürgerlich-großdeutschen Parteien mit den NSDAP-Veränderungen, so steigt der Korrelationskoeffizient auf $r = 0,71$. Dies bedeutet einen relativ starken linearen Zusammenhang zwischen den Gewinnen der NSDAP und den Verlusten dieser beiden Lager.

Parteien und den Gewinnen der Nationalsozialisten hier anders als in Wien: Bei den drei Landtagswahlen von 1932 sind die Verluste des linken Lagers im Durchschnitt umso größer, je höher die Stimmengewinne der NSDAP ausfallen. Dies gilt zwar der Tendenz nach auch für Stimmenveränderungen der Christlichsozialen, doch ist sowohl deren in Prozentschritten ausgedrückte als auch die durch den Korrelationskoeffizienten gemessene statistische Beziehung mit dem NSDAP-Zuwachs deutlich niedriger als die des linken oder gar des bürgerlich-großdeutschen Wählerlagers.

Obwohl streng genommen eine Korrelationsanalyse keine so weitgehenden Schlüsse auf den quantitativen Umfang von Wählerwanderungen zuläßt, drängt sich angesichts der systematischen Kovariation der Gewinne der NSDAP mit den bürgerlichen Wählerverlusten weiterhin der Eindruck auf, daß die NSDAP sich nach 1931 außerhalb Wiens vorwiegend aus dem großdeutsch orientierten (und in Wien generell dem nicht-sozialistischen) Wählerpotential gespeist hat. Daneben scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß zumindest ein Teil der (insgesamt eher geringen) Verluste der Linken ebenfalls der NSDAP zugute gekommen ist.

4.3 Die (statistisch geschätzten) Wählerwanderungen zur NSDAP in Österreich 1930-1932 im Vergleich zum Deutschen Reich

Durch die bisher eingesetzten statistischen Verfahren läßt sich allerdings nicht nur der quantitative Umfang der Wählerwanderungen nicht bestimmen, sondern es sind auch auf der territorialen Aussagenebene unstatthafte Vereinfachungen möglich, da sowohl die obenstehenden Korrelationsrechnungen als auch die Prozentwertauszählungen den Nachteil haben, daß sie nur zwei Merkmale gleichzeitig berücksichtigen: die NSDAP-Zugewinne und die Veränderung *einer* anderen Partei oder *eines* politischen Lagers: die gleichzeitig stattfindenden, davon ja nicht völlig unabhängigen Fluktuationen der übrigen Parteien werden bei dieser Art der Betrachtung nicht berücksichtigt. Um Fehlschlüsse zu vermeiden, darin ist sich die historische Wahlforschung heute einig, ist es jedoch notwendig, von der bivariaten, also nur zwei Faktoren gleichzeitig ins Auge fassenden zur multivariaten Analyse zu schreiten, d.h. die Veränderungen aller oder zumindest doch der wichtigsten Parteien in *einem* statistischen Schätzmodell zu berücksichtigen. Wir wollen zum Abschluß dieses Abschnitts daher versuchen, die Richtung und ungefähre Größe der Wählerwanderungen mit Hilfe der Ergebnisse einer (multiplen) ökologischen Regressionsanalyse zu schätzen.

Wir haben zu diesem Zwecke mehrere statistische Modelle zur Ermittlung der sogenannten Übergangswahrscheinlichkeiten, d.h. der Wählerwanderungen zwischen der Nationalratswahl 1930 und den Landtagswahlen 1932 für die drei Bundesländer Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg berechnet, die so weit in ihren Ergebnissen konvergieren, daß zumindest größenordnungsmäßig die

Anfälligkeit der verschiedenen Parteilager gegenüber der NSDAP und die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wählerschaft bestimmt werden können. In Tabelle 4 werden die auf Gemeindeebene berechneten Ergebnisse einer ökologischen Regressionsanalyse wiedergegeben, wobei in Zeile (a) der Prozentsatz der Wähler der jeweils im Tabellenkopf angegebenen Partei(Lager) von 1930 angegeben ist, der 1932 zur NSDAP wechselte. So votierte unseren Berechnungen zufolge rund jeder fünfte Nichtwähler von 1930 im Durchschnitt der drei Bundesländer im Jahre 1932 für die NSDAP. In der Tabellenzeile (b) ist die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wählerschaft von 1932 wiedergegeben. Beispielsweise waren etwa 17 Prozent der NSDAP-Wählerschaft 1930 Nichtwähler.

Tab. 4: Die Anfälligkeit der Parteilager von 1930 gegenüber der NSDAP und die parteipolitische Herkunft der NSDAP-Wählerschaft 1932 in Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg (in Prozent)

	Nichtw.	Linke	CSP	NWL	NSDAP	Rest
(a) Von 100 Wählern der jew. Partei 1930 wählten 1932 NSDAP:	19	9	3	32	46	22
(b) Von 100 NSDAP-Wählern 1932 stimmten 1930 für die jew. Partei:	17	23	11	23	13	13

Anm.: Ökologische Regressionsanalyse nach Goodman auf der Basis von 1.963 Gemeinden. Vgl. zum Verfahren Lohmöller/Falter 1986.

Die in Tabelle 4 wiedergegebenen Schätzwerte, die angesichts der gegenüber unterschiedlichen Modellspezifikationen recht hohen Sensibilität des angewendeten Verfahrens nur im Sinne von Größenordnungen interpretiert werden sollten belegen zum einen, daß die politischen Lager durchaus in unterschiedlichem Maße sich gegenüber der NSDAP als anfällig erwiesen, zum anderen weisen sie darauf hin, daß auch die österreichische NSDAP-Wählerschaft von ihrer parteipolitischen Herkunft her betrachtet relativ heterogen zusammengesetzt war. Eine unterdurchschnittliche Affinität gegenüber der NSDAP bewiesen in erster Linie die Christlichsozialen, von denen zwischen 1930 und 1932 in den drei Bundesländern anders als in Wien nur rund jeder zwanzigste Wähler zur NSDAP übergegangen zu sein scheint. Auch das linke Lager erwies sich als relativ resistent. Immerhin scheint aber jeder zehnte Wähler der SDAP oder KP von 1930 (außerhalb Wiens!) bei den Landtagswahlen 1932 für die NSDAP gestimmt zu haben. Weit überdurchschnittliche Anfälligkeit zeigten die ehemaligen Wähler des Schober-Blocks (mit rund 36 Prozent) und der übrigen Parteien des bürgerlich-großdeutschen Lagers (mit rund 27 Prozent Wechsel zur NSDAP). Auch die Nichtwähler von 1930 dürften unseren Berechnungen nach – trotz der gesunkenen Wahlbeteiligung – 1932 überdurchschnittlich stark NSDAP gewählt haben. Innerhalb der NSDAP-Wählerschaft von 1932 bildeten ehemalige Wähler des linken Lagers und des Schober-Blocks die beiden mit

Abstand stärksten Gruppen. Rund jeder zweite österreichische NSDAP-Wähler außerhalb Wiens scheint 1930 noch für die SDAP oder den Nationalen Wirtschaftsblock¹² gestimmt zu haben.

So arg verschieden von den Wählerbewegungen zur deutschen NSDAP 1928-1930 waren die österreichischen Wählerfluktuationen folglich nicht. Auffallend ist in beiden Fällen die relativ niedrige Eigenrekrutierung: Jeweils etwas weniger als die Hälfte ihrer Wählerschaft der jeweiligen Vorwahl hielt ihr auch bei der Folgewahl die Treue. Auch die relative Anfälligkeit von Wählern des linken Lagers erweist sich in beiden Fällen als in etwa gleichgroß. Dies gilt umgekehrt auch für die Resistenz des katholischen bzw. christlichsozialen Wählerlagers. Vergleicht man schließlich die Affinität von Wählern des Schober-Blocks mit der Anfälligkeit deutschnationaler Wähler (DNVP), so ergeben sich wiederum starke Parallelen. Gemeinsam ist bei aller Unterschiedlichkeit des österreichischen und des deutschen Parteiensystems endlich die parteipolitisch heterogene Herkunft der NSDAP-Wählerschaft in beiden Ländern. Dies deutet darauf hin, daß in beiden Fällen ganz ähnliche soziale Mechanismen für die Anfälligkeit bzw. Resistenz gegenüber der NSDAP wirksam waren. Wir wollen dies im folgenden Abschnitt näher untersuchen.¹³

5. Die sozialstrukturelle Verankerung der Parteien

5.1 Die soziale Basis der politischen Lager in Wien

Es bietet sich an, die sozialstrukturelle Verankerung der Parteien auf die gleiche Weise, d.h. mit den gleichen statistischen Hilfsmitteln, zu untersuchen wie die Wählerwanderungen. Zwar liefern Korrelationen und Prozentwertauszählungen auch hier keine sicheren Hinweise auf Wähleranteile und individuelles Wahlverhalten, doch vermögen sie wichtige Aufschlüsse darüber zu geben, in welchen sozialstrukturell definierten Stadtbezirken bzw. Gemeinden die Partei-lager stärker oder schwächer vertreten waren. Gleichzeitig zeigt das Muster der Koeffizienten (Vorzeichen und Höhen) an, ob eine starke Polarisierung der Wählerschaft entlang der jede Gesellschaft prägenden sozialstrukturellen Verwerfungslinien vorlag. Möglich sind mittels dieser Verfahren folglich Aussagen der Art: „In Gemeinden mit einem hohen Anteil des Merkmals X sind die Anteile der Partei Y überdurchschnittlich hoch (oder niedrig).“ Dagegen sind

¹² Der Schober-Block war eine Koalition aus Großdeutschen und Landbund, wobei der letztere 1930 in Oberösterreich und Salzburg getrennt vom NWL kandidierte.

¹³ Vgl. für die deutschen Wählerwanderungen neuerdings Jürgen W. Falter, Wahlen und Wählerverhalten unter besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der NSDAP nach 1928, in: Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.), Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Bonn 1987, 502.

Rückschlüsse auf das individuelle Wählerverhalten („Personen mit dem Merkmal X wählen die Partei Y mit dem-und-dem Prozentsatz“) äußerst fehlschlußgefährdet.

Für die 21 Stadtbezirke Wiens fallen die errechneten bivariaten Zusammenhänge durchweg hoch aus. Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, waren die beiden Parteien des linken Lagers sowohl 1930 als auch 1932 in Stadtbezirken mit einem hohen Bevölkerungsanteil des Industrie- und Gewerbesektors deutlich erfolgreicher als in Bezirken, in denen der Dienstleistungssektor dominierte. Bei den nicht-sozialistischen Parteien einschließlich der NSDAP ist der umgekehrte Trend sichtbar (siehe Tabelle 5). Schon die einfache Prozentauszählung der Stimmenanteile nach den 9 bzw. 12 Stadtbezirken, in denen entweder der Industrie- und Gewerbesektor oder der Dienstleistungssektor dominiert, offenbart deutliche Unterschiede zwischen den Parteien: So wurden bei der Nationalratswahl 1930 Sozialisten und Kommunisten in den 9 Stadtbezirken mit einem Übergewicht des Industrie- und Gewerbesektors von immerhin 65,2 Prozent der Wahlberechtigten gewählt, während in den 12 Bezirken mit einem Übergewicht des Dienstleistungssektors „nur“ 47,6 Prozent für sie stimmten. Hier konnten die nicht-sozialistischen Parteien (einschließlich der NSDAP) rund 44 Prozent der Wahlberechtigten für sich mobilisieren, wohingegen es in den übrigen Stadtbezirken knapp unter 30 Prozent waren. Dort lag denn auch bei der Gemeinderatswahl von 1932 der NSDAP-Anteil bei lediglich 11,3 Prozent, während er in den eher bürgerlichen Wohnvierteln mit 18,9 Prozent deutlich überdurchschnittlich ausfiel.

Tab. 5: Der Zusammenhang zwischen der Gliederung der Bevölkerung nach Wirtschaftsabteilungen und den Wähleranteilen der Parteien(blöcke) in Wien

	Industrie und Gewerbe		Dienstleistungssektor	
	r	x	r	x
Linksblock 1930	+87	65,2	-79	47,6
Linksblock 1932	+83	63,3	-75	46,5
Christlichsoziale 1930	-77	18,7	+67	24,6
Christlichsoziale 1932	-66	15,8	+55	19,7
Schober-Block 1930	-84	6,8	+75	12,0
NSDAP 1930	-66	1,6	+56	2,6
NSDAP 1932	-75	11,3	+67	18,9

(Pearsonscher Korrelationskoeffizient x 100 und Prozentauszählung der Wähleranteile der Parteien(blöcke) nach dominierender Wirtschaftsabteilung)

x = Mittelwert des jeweiligen Lagers in Prozent der Wahlberechtigten.

Diese Ergebnisse verweisen auf einen scharfen, sozialstrukturell definierten Gegensatz der Wählerbasis zwischen den sozialistischen und nicht-sozialistischen Parteien, der sich entlang der Scheidelinie Arbeiterschaft/bürgerliche Mittelschichten orientierte. Verdeutlicht wird dies, wenn man die statistische Beziehung zwischen Arbeiteranteil bzw. Angestellten- und

Selbständigenanteil auf der einen und den Stimmenanteilen der Parteien(blöcke) auf der anderen Seite untersucht. Die Ergebnisse dieser Analyse, die in der Abbildung 3.1 wiedergegeben werden, legen die Schlußfolgerung nahe, daß innerhalb Wiens „voting along the class lines“ das Wahlverhalten stark beeinflusst hat. Zwischen der Linken, also in erster Linie der SDAP, und den nicht-sozialistischen Parteien einschließlich der vor allem daraus zehrenden NSDAP¹⁴ verlief ein deutlicher Schnitt, wie auch die äußerst gegensätzliche Korrelationskoeffizienten belegen. Vor dem Hintergrund der sozialhistorischen Forschung über die gut organisierte Wiener Arbeiterbewegung erscheint dies letztlich als nur allzu plausibel.

Natürlich impliziert dieses Resultat keineswegs, daß in Wien nicht auch Arbeiter unter den Wählern der NSDAP zu finden waren. Doch spielten diese, hierin stimmen Wählerwanderungsanalyse, bivariate Korrelationsanalysen und ökologische Regressionsanalysen überein, offensichtlich im Wiener NSDAP-Wählerpotential nur eine untergeordnete Rolle. Das Hauptreservoir der Wählerrekrutierung der Wiener NSDAP stellten parteipolitisch gesehen die bürgerlichen Parteien und sozialstrukturell betrachtet die Mittelschichten.

5.2 Ein Vergleich Wiens mit ähnlich strukturierten deutschen Städten, insbesondere Berlin

Die österreichische NSDAP konnte im April 1932 mit ihrem Stimmenergebnis im überwiegend katholischen Wien (76 Prozent der Wohnbevölkerung waren dort zumindest nominell katholisch) gewissermaßen aus dem Stand heraus ein beachtenswertes Wahlergebnis erzielen. Es stellt sich die Frage, ob die Wiener NSDAP-Wahlerfolge auf einem vergleichbaren Niveau wie in ähnlichen Populationen des Deutschen Reiches verliefen. Der statistische Vergleich zeigt, daß sie, wenn auch mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung, in der Tat Anschluß an die Wahlentwicklung in deutschen katholischen Großstädten mit einem analog zu Wien überdurchschnittlichen Arbeiteranteil fand. Im September 1930 wurde die deutsche NSDAP in der Teilpopulation „überwiegend katholische Großstädte mit einem überdurchschnittlich hohen Arbeiteranteil“ von 11 Prozent und bei der Reichstagswahl im Juli 1932 von rund 20 Prozent der Wahlberechtigten gewählt.¹⁵ Das Wiener Ergebnis vom April 1932 liegt somit genau zwischen diesen reichsdeutschen Vergleichsergebnissen.

¹⁴ Wie ökologische Regressionen belegen, die hier aus Platzgründen nicht referiert werden können, resultiert der große Zuwachs der NSDAP-Stimmenanteile in Wien mehrheitlich aus dem bürgerlich-großdeutschen Lager und hier wiederum in erster Linie vom Schober-Block.

¹⁵ Vgl. Jürgen W. Falter und Dirk Hänisch, Die Anfälligkeit von Arbeitern gegenüber der NSDAP 1928-1933, in: Archiv für Sozialgeschichte, 26 (1986), 204, Tafel 4, Reprint in this HSR Supplement; ferner Jürgen W. Falter, Th. Lindenberger und S. Schumann, Wahlen und Abstimmungen, 178.

Abb. 3.1: Das Muster der Sozialstrukturkorrelate in Wien 1932

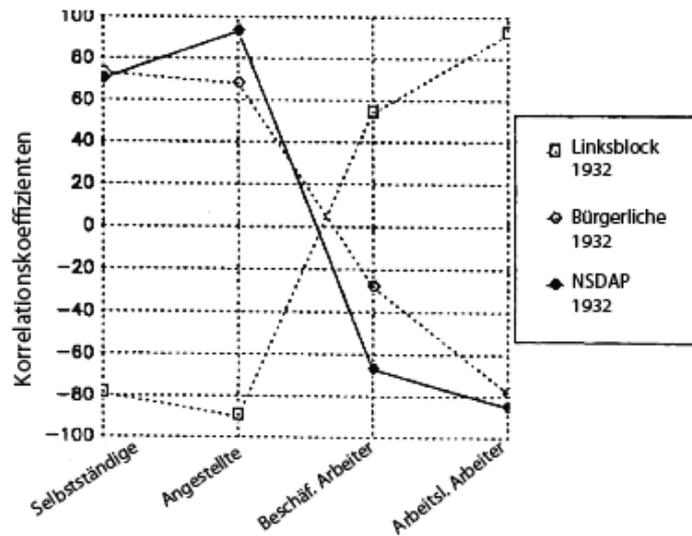
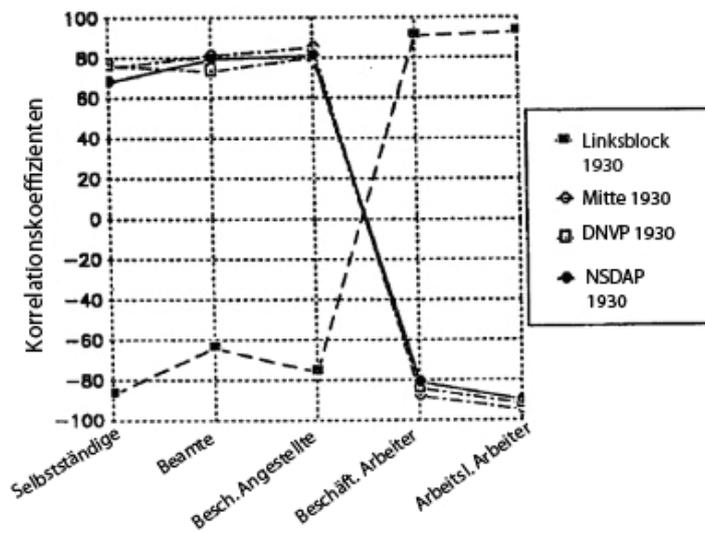


Abb. 3.2: Das Muster der Sozialstrukturkorrelate in Berlin 1930



Wir sind, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, darüber hinaus in der Lage, die für Wien herausgearbeiteten Zusammenhänge zwischen Sozialstruk-

tur und Wahlverhalten mit weiteren Ergebnissen unserer wahlhistorischen Forschungen über die späte Weimarer Republik zu vergleichen. Das deutsche Pendant zur Metropole Wien war am ehesten noch die damals 4,2 Millionen Einwohner zählende Reichshauptstadt Berlin. Zwar war ihre Bevölkerung weit überwiegend evangelisch, doch entsprechen die übrigen Strukturbedingungen recht gut den Wiener Verhältnissen: ein hoher Arbeiteranteil, ein starkes Dienstleistungszentrum mit entwickelter Angestellten- und Beamtenschaft, eine gut organisierte, wenn auch im Gegensatz zu Wien politisch gespaltene Arbeiterbewegung und eine entsprechende „Hauptstadtmentalität“. Obwohl der Katholizismus als wichtigster die Ausbreitung des Nationalsozialismus hemmender Faktor in Berlin fehlte, lagen die NSDAP-Stimmenergebnisse hier stets weit unter dem Reichsdurchschnitt: Bei der Reichstagswahl 1930 votierten 11,9 Prozent, im Juli 1932 rund 23 Prozent, im November 1932 sogar nur 21 Prozent und im März 1933 schließlich etwa 30 Prozent der Wahlberechtigten für sie.¹⁶ Im Gegenzug war der Linksblock (mit einer, anders als in Österreich, allerdings sehr starken KPD) im Vergleich zum Reichsdurchschnitt mit rund 44 Prozent zwar auch noch 1932 überdurchschnittlich erfolgreich, aber doch deutlich schwächer als in Wien. Günstig für einen Vergleich ist, daß auch für Berlin Sozialstruktur- und Wahldaten auf der Ebene der 20 Verwaltungsbezirke vorliegen, so daß hier analoge Korrelationsanalysen und Prozentauszählungen wie für Wien möglich sind.

Höhe und Vorzeichen der Korrelationskoeffizienten deuten, wie in Abbildung 3.2 erkennbar, auch in Berlin auf eine Tendenz zum „voting along the class lines“ hin. In den Berliner Arbeiterhochburgen, Domäne von SPD und KPD, die beide im selben Milieu wirkten, waren die NSDAP-Stimmenanteile deutlich niedriger als in den Verwaltungsbezirken mit einem hohen Anteil der bürgerlichen Mittelschichten. Hier liegen folglich klare Parallelen zum klassen- oder schichtorientierten Wahlverhalten des Wiener Elektorats vor, wenn auch wieder warnend angemerkt werden muß, daß diese hohen Koeffizienten nicht zu Schlußfolgerungen auf die Individualebene verleiten sollten. Inhaltlich entscheidend ist für unsere Fragestellung der scharfe Kontrast der starken statistischen Beziehungen für beide konfessionell so gegensätzlichen Metropolen. Derartige Kontraste sind, wie frühere Forschungen gezeigt haben, im übrigen Reich nicht in dieser scharfen Ausprägung anzutreffen.¹⁷ Dort zeigt sich die NSDAP vor 1933 auf Kreisebene zusammen mit der (katholischen) Zentrums- partei als die sozialstrukturell mit Abstand ausgeglichene Gruppierung.

¹⁶ Eine weitere Vergleichsgemeinde könnte München darstellen; leider fehlen jedoch hier die Stadtteilergebnisse. Die NSDAP erreichte hier 1928 schon 8,0 Prozent, 1930 18,2 Prozent, womit sie über dem Reichsdurchschnitt lag. Im Juli 1932 erzielte sie dann nur noch 23,2 Prozent, im November 18,4 Prozent und schließlich 1933 33,8 Prozent der Wahlberechtigten, was jeweils unter dem Reichsdurchschnitt liegt.

¹⁷ Vgl. hierzu beispielsweise Falter und Hänisch, Anfälligkeit von Arbeitern, 195, Tabelle 4; ferner Falter, Lindenberger und Schumann, Wahlen und Abstimmungen, 163-170.

Als Fazit dieses „Metropolenvergleichs“ kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß auf der Ebene der Stadtbezirke in beiden Fällen ein ausgeprägtes Klassenverhalten charakteristisch war. Ferner war es für das Abschneiden der Wiener wie der Berliner NSDAP von beträchtlicher Bedeutung, ob viele oder wenige Arbeiter in einem Bezirk wohnten: Die Mobilisierungsbarrieren waren dort besonders hoch, wo der Anteil der Arbeiter über dem jeweiligen Durchschnitt lag und wo der Prozentsatz mittelständischer Wähler entsprechend niedriger war. Man kann mit Burnham¹⁸ in diesem Zusammenhang von einem starken Immunisierungseffekt des Arbeitermilieus ausgehen, der offensichtlich im katholischen Wien und im protestantischen Berlin ähnlich wirksam war.

5.3 Die soziale Basis des Wahlverhaltens im übrigen Österreich

Im Vergleich zum Deutschen Reich war Österreich ein städtearmes Land. So gab es 1923 neben Wien lediglich zehn weitere Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern. Insgesamt waren nur 181 Orte mit mehr als 3.000 Einwohnern verzeichnet, die zusammengenommen eine geringere Bevölkerungszahl als Wien allein aufwiesen.¹⁹ Trotz dieses vergleichsweise niedrigen Verstädterungsgrades werden – ähnlich übrigens wie im Deutschen Reich²⁰ – deutliche Unterschiede im Wahlverhalten der Österreicher sichtbar, wenn man die Ortsgröße mit dem Abschneiden der Parteien in Beziehung setzt (vgl. Abbildungen 4.1 und 4.2). Bei der Interpretation dieser Beziehungen ist zu berücksichtigen, daß die Ergebnisse für 1930 auf der Basis aller Gemeinden (ohne Wien) berechnet wurden, für 1932 hingegen nur für die Bundesländer Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg. Ein direkter Vergleich muß diese Einschränkung berücksichtigen. Dennoch wird der generelle Trend deutlich: Die Linke nimmt mit wachsender Ortsgröße zu, die Christlichsoziale Partei dagegen ab, während der Schober-Block 1930 auf Grund unterschiedlicher bundeslandspezifischer Koalitionen auf diesem Merkmal kein ausgeprägtes Profil aufweist. Dagegen wächst der Stimmenanteil der NSDAP mit steigender Ortsgröße: 1930 liegt er in Ortschaften mit weniger als 500 Einwohnern bei 1,9 Prozent in Gemeinden mit 5.000 und mehr Einwohnern dagegen bereits bei 4,2 Prozent; 1932 beträgt er in der kleinsten Ortsgrößenklasse 9,1, in der obersten Ortsgrößenklasse dagegen 15,9 Prozent.²¹

¹⁸ Vgl. Walter Dean Burnham, *Political Immunization and Political Confessionalism. The United States and Weimar Germany*, in: *Journal of Interdisciplinary History*, 3 (1972), 1-30.

¹⁹ Vgl. Robert Danneberg, *Die politischen Parteien in Deutschland*, Wien 1927, 15.

²⁰ Vgl. Falter, Lindenberger, Schumann, *Wahlen und Abstimmungen*, 174ff.

²¹ Wie weitergehende Analysen nach einzelnen Bundesländern, auf die wir hier aus Platzgründen nicht näher eingehen können, ergeben, trifft diese Aussage nur für Niederösterreich, nicht jedoch für Salzburg und Vorarlberg zu. Der quantitative Einfluß Niederösterreichs mit 1.718 von 1.965 ausgewerteten Gemeinden „überlagert“ das Ergebnis der beiden anderen Bundesländer.

Damit gilt für Österreich wie schon für das Deutsche Reich, daß das linke Lager mit zunehmender Kontextgröße einflußreicher wird. In kleinen, überschaubaren sozialen Netzwerken, die im allgemeinen konfessionell gut organisiert waren und eine starke Kirchenbindung aufwiesen, erreichten die nichtsozialistischen Parteien zusammengenommen einen Anteil an den Wahlberechtigten von über 70 Prozent, während hier die Linke auf magere 11 Prozent kam. Dies hängt stark mit der jeweils vorherrschenden Wirtschaftsweise zusammen. In kleineren und kleinsten Gemeinden überwog meistens die Land- und Forstwirtschaft, in mittleren und größeren Kontexten dominierten hingegen der industriell-gewerbliche oder der Dienstleistungssektor.

Tatsächlich belegt die weitere Analyse, daß Landwirtschaft bzw. Industrie und Gewerbe Schlüsselfaktoren für das Wahlverhalten der österreichischen Bevölkerung außerhalb Wiens waren (und immer noch sind). Der durch den Ortsgrößenvergleich herausgearbeitete Gegensatz des Wahlverhaltens zwischen ländlicher und verstädterter Peripherie basiert, wie unsere Korrelationsrechnungen und Prozentauszählungen belegen, im wesentlichen auf der Spannungslinien „agrarisches vs. industrialisierte Peripherie“.

Die entsprechenden, von den Abbildungen 4.1 und 4.2 repräsentierten Berechnungen belegen, daß der Einfluß der Linken mit dem Durchsetzungsgrad des Industrie- und Gewebesektors wuchs und umgekehrt abnahm, je stärker die landwirtschaftliche Produktionsweise dominierte. Bei den Christlichsozialen ist das genaue Gegenteil der Fall: Die ländliche, vom Agrarsektor abhängige Bevölkerung war, wie aus beiden Graphiken hervorgeht, 1930 wie 1932 fest an der Seite der Christlichsozialen Partei zu finden. Anders als in der Metropole Wien, wo sie vor allem das kirchengebundene katholische Bürgertum und Teile der religiös praktizierenden Arbeiterschaft repräsentierte, agierte sie hier vornehmlich als Partei der Landbevölkerung und der agrarischen Interessen; dagegen stützte sich die SDAP in der Provinz, ähnlich wie in Wien, weit überwiegend auf solche Gemeinden, in denen die dem sekundären Wirtschaftssektor zuzurechnende Bevölkerung ein Übergewicht besaß.

Im Vergleich dazu sind die statistischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteiateilen und dem Prozentsatz der im tertiären Wirtschaftssektor Beschäftigten, unter denen auch damals schon die Angehörigen der Mittelschichten dominierten, nicht so ausgeprägt. Die statistische Erklärungskraft dieses Merkmals für das österreichische Wählerverhalten ist daher deutlich geringer als die der beiden anderen Wirtschaftssektoren.²²

²² Dies zeigt sich nicht zuletzt auch in einer Reihe von multiplen Regressionsanalysen, deren Ergebnis wir in einer späteren Publikation darstellen wollen.

Abb. 4.1: Die Stärke der Parteilager nach Ortsgrößenklassen außerhalb Wiens 1930

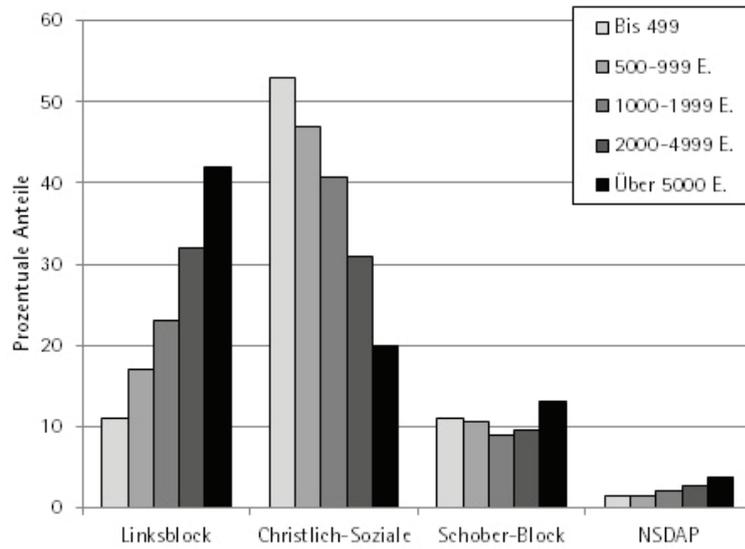
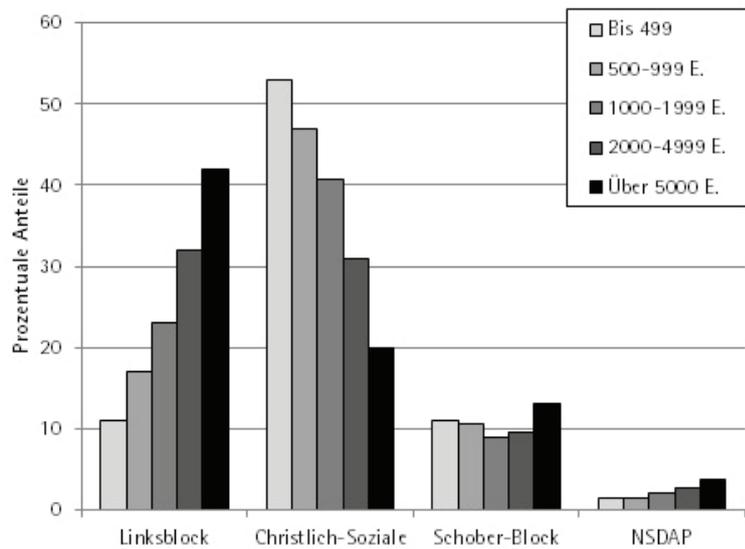


Abb. 4.2: Die Stärke der Parteilager nach Ortsgrößenklassen außerhalb Wiens 1932 (Teil)



Die NSDAP-Stimmenanteile variieren nicht oder nur schwach mit der Wirtschaftsgliederung außerhalb Wiens. Generell schnitten sie in solchen Gemeinden im Durchschnitt besser ab, in denen die Landwirtschaft eine untergeordnete Rolle spielte; innerhalb des nicht-landwirtschaftlichen Bereichs erwies sie sich 1930 und vor allem 1932 dort als stärker, wo die Beschäftigten im tertiären Sektor überwogen. Offensichtlich verlief – ähnlich wie beim Schober-Block 1930 – das Rekrutierungspotential der NSDAP nicht entlang der Scheidelinie agrarische vs. industriell-gewerbliche Peripherie, sondern lag sozusagen quer dazu. Aus diesem Grunde weist die NSDAP hier kein so klares Profil hinsichtlich ihrer Wählerbasis auf wie in Wien. Ein Einbruch in das linke Lager oder die christlichsoziale Wählerschaft gelang ihr bei den drei Landtagswahlen von 1932 auf dem Lande anscheinend (noch?) nicht oder bestenfalls in vernachlässigbarem Ausmaße. Dies bedeutet mit anderen Worten, daß die soziale Wählerbasis von SDAP und CSP im agrarischen und gewerblich-industriell geprägten Österreich (außerhalb Wiens) weitgehend stabil geblieben ist.

Auch wenn man die NSDAP-Anteile mit der Berufsgliederung auf der Ebene der Politischen Bezirke korreliert, weist sie – wiederum in deutlichem Gegensatz zum linken und christlichsozialen Lager – kein klares sozialstrukturelles Profil auf (vgl. Tabelle 6). Erneut wird zwischen der Linken und den Christlichsozialen eine starke Polarisierung in der Höhe und im Vorzeichen der Koeffizienten sichtbar: Während die CSP ihre politische Wählerbasis vorrangig in Regionen mit hohen Bauernanteilen fand, war die SDAP vor allem in Bezirken mit hohen Arbeiteranteilen erfolgreich. Die Koeffizienten für die mithelfenden Familienangehörigen und die verschiedenen Arbeiterkategorien fügen sich ebenfalls nahtlos in dieses Grundschema ein.

Angesichts der schwachen bis gar nicht vorhandenen statistischen Beziehungen zwischen diesen Sozialstrukturvariablen und den NSDAP-Wahlerfolgen 1930 und 1932 liegt die Schlußfolgerung nahe, daß die soziale Wählerbasis der NSDAP außerhalb Wiens anders als dort nicht den üblichen gesellschaftlichen Verwerfungsmustern folgte, sondern gewissermaßen „quer“ zu den traditionellen verhaltensprägenden Klassen- und Schichtgrenzen lag; d.h. sie scheint sich außerhalb Wiens nicht vorrangig aus einer einzigen, sondern aus mehreren Schichten rekrutiert zu haben. Allenfalls ist neben schwachen Ansätzen zu einer positiven Assoziation mit dem Angestelltenanteil eine gewisse strukturelle Schwäche der Nationalsozialisten innerhalb der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu erkennen: dort gab es wegen der starken Stellung der Christlichsozialen Partei offensichtlich häufiger Mobilisierungsbarrieren.²³

²³ Ein weiterer Grund hierfür könnte die geographisch-verkehrsmäßige Abgeschiedenheit vieler kleiner Orte darstellen, in die die NSDAP-Propaganda – ähnlich wie 1930 im Reich – damals noch nicht hineinreichte. Dies zeigt sich auch deutlich in den hier nicht behandelten Kommunalwahlen 1932 in Teilen Kärntens und der Steiermark.

Tab. 6: Die Korrelation der Sozialstrukturvariablen mit den Stimmenanteilen ausgewählter Parteien(blöcke) 1930 und 1932 außerhalb Wiens auf der Ebene der politischen Bezirke (Pearsonscher Korrelationseffizient X 100)

	1	2	3	4	5	6
Linksblock 1930	-75	+57	-50	+74	+89	-80
Linksblock 1930T	-84	+47	-54	+66	+95	-81
Linksblock 1932T	-82	+43	-53	+65	+94	-79
Christlichsoziale 1930	+69	-51	+31	-57	-59	+62
Christlichsoziale 1930T	+82	-64	+56	-66	-86	+80
Christlichsoziale 1932T	+79	-57	+51	-56	-81	+71
Schober-Block 1930	+13	+22	-20	+00	-26	+10
Schober-Block 1930T	+07	+61	-54	+35	-13	-30
NSDAP 1930	-20	+23	-10	+26	+10	-28
NSDAP 1930T	+28	-16	+09	-20	-28	+27
NSDAP 1932T	-02	+34	-17	+00	-06	-04

Anm.: Der Zusatz "T" hinter der Jahreszahl verweist darauf, daß hier nur die 34 Politischen Bezirke Niederösterreichs, Salzburgs und Vorarlbergs in die Berechnung eingegangen sind.

1 = Selbständige insgesamt

2 = Angestellte insgesamt

3 = beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter

4 = beschäftigte nicht-landwirtschaftliche Arbeiter

5 = arbeitslose Arbeiter

6 = Mithelfende insgesamt

5.4 Die Ausbreitungsbedingungen der NSDAP in Österreich und Bayern: Ein Vergleich

Ein Vergleich mit Ergebnissen unserer Analysen der deutschen Reichstagswahlen soll diese Untersuchung abschließen. Zunächst wollen wir, analog zu Wien, das Entwicklungsniveau des Stimmenanteils der österreichischen NSDAP bei den Wahlen 1932 beurteilen, um zu sehen, ob wie im Falle Wiens auch in der österreichischen Provinz der Wählereinfluß der Nationalsozialisten etwa auf der gleichen Höhe wie die deutschen NSDAP-Stimmenergebnisse lag oder ob er deutlich niedriger war. Die wahlhistorische Analyse wollen wir mit einem Vergleich der sozialstrukturellen Basis der nationalsozialistischen Wahlerfolge in beiden Ländern abschließen. Es ist sinnvoll, zum Vergleich nicht das gesamte Deutsche Reich oder alle seine ländlich geprägten Regionen heranzuziehen, sondern daraus eine ähnlich wie das außerwienische Österreich strukturierte Teilpopulation auszuwählen, die in den wichtigsten Einflußfaktoren des damaligen Wählerverhaltens (Konfession, Urbanisierung, Wirtschaftsform, Berufsstruktur) den österreichischen Vorgaben entspricht. Am ehesten bieten sich hierfür die beiden Weimarer Wahlkreise Nr. 24 und 25 an, die das gesamte Altbayern, also die Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern und Oberpfalz sowie (zusätzlich) Bayerisch-Schwaben umfassen. Sowohl demographisch wie konfessionell (mit 90,9 Prozent Katholiken), mentalitätsmäßig und

sozialstrukturell kommt dieses jahrhundertelang mit einigen Regionen Österreichs eng verbundene Gebiet, in dem nur 36 Prozent der Einwohner in Orten über 5.000 Einwohnern lebten und wo der Anteil der Berufszugehörigen in der Landwirtschaft 37,8 Prozent betrug, dem Teil Österreichs am nächsten, der hier Bestandteil des Vergleiches ist.

In diesen beiden Wahlkreisen erzielte die NSDAP nach 1928 im Vergleich zum Reichsdurchschnitt immer nur unterdurchschnittliche Wahlerfolge. Dies lag in erster Linie an den Mobilisierungsbarrieren, die der Ausdehnung der NSDAP in allen katholischen Regionen des Reiches, insbesondere aber den überwiegend agrarisch strukturierten, vor 1933 außerordentlich hinderlich waren. Erst bei der Märzwahl 1933 gelang ihr hier, nicht zuletzt durch Ausschöpfung der chronisch hohen, um 5 bis 7 Prozentpunkte über dem Reichsdurchschnitt liegenden Nicht-Wählerquote, ein nennenswerter Einbruch in die katholische Landbevölkerung.

Die Anteile der österreichischen NSDAP in den drei Teilwahlen von 1932 erreichten zusammengenommen recht genau das Septemberergebnis von 1930, das die NSDAP in den beiden bayerischen Vergleichswahlkreisen erzielen konnte. Auch wenn nur die fast vollständig katholischen Kreise (=Politische Bezirke) Niederbayerns und der Oberpfalz, in denen sogar mehr als die Hälfte der Bevölkerung dem landwirtschaftlichen Sektor zuzurechnen war, als Grundlage des Vergleichs herangezogen wird, reichen die österreichischen Teilwahlergebnisse nicht an die Reichspräsidenten- bzw. Reichstagswahlergebnisse vom 24. März und Juli 1932 heran.²⁴ Lediglich die Salzburger Landtagswahl näherte sich mit einem NSDAP-Ergebnis von 16,2 Prozent der Wahlberechtigten fast den bayerischen NSDAP-Anteilen an. In Niederösterreich (11,9 Prozent) und Vorarlberg (9,5 Prozent), das erst Anfang November 1932 als überhaupt letztes österreichisches Bundesland vor dem NSDAP-Verbot wählte, erreichte die NSDAP nicht ganz die niederbayerischen Werte von 1932. Doch deuten die Ergebnisse der gleichzeitig stattfindenden Gemeinderatswahlen in Kärnten und der Steiermark sowie vor allem einige vereinzelt Kommunalwahlresultate von 1933²⁵ darauf hin, daß es sich dabei möglicherweise nur um Durchgangswerte auf dem Weg zu noch größeren Wahlerfolgen handelte, die

²⁴ Die NSDAP erzielte 1930 in Niederbayern 8,8 Prozent, im 1. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl 1932 17,8 Prozent, bei der Juliwahl 1932 15 Prozent und bei der Novemberwahl 1932 12,8 Prozent.

²⁵ So erreichte beispielsweise die NSDAP bei der Gemeindewahl vom 23.4.1933 in Innsbruck rund 41 Prozent der gültigen Stimmen, womit sie zur mit weitem Abstand stärksten Partei des Gemeindeparlamentes wurde. Vgl. hierzu Walter B. Simon, *The political Parties of Austria*, PhD Thesis, Columbia University 1957, 300; für die Kärntner Kommunalwahlen vom 24.4.1932 berichtet Simon einen NSDAP-Prozentsatz von 13,4 Prozent der gültigen Stimmen (S. 312). Diese Quote ist, wie oben gezeigt, höher, wenn man nur diejenigen Gemeinden berücksichtigt, in denen die NSDAP kandidiert hat. Vgl. Ferner Bruce F. Pauley, *Hitler and the Forgotten Nazis. A History of Austrian National Socialism*, Chapel Hill 1981, 86, mit weiteren Ergebnissen.

jedoch – sicherlich nicht zum Schaden des österreichischen Ansehens in der Welt – durch den Staatsstreich von 1934 vereitelt wurden.

Tab. 7.1: Die durchschnittlichen Wähleranteile der NSDAP in Altbayern und Schwaben (Wahlkreise 24 und 25) 1928-1933 nach der dominierenden Wirtschaftsabteilung (in Prozent der Wahlberechtigten)

	Landwirtschaft	Industrie und Handwerk	Dienstleistungen	Insgesamt
RTW 28	2,0	5,3	6,8	3,7
RTW 30	8,3	13,6	17,0	11,4
RPW 32M	19,7	20,6	20,3	20,0
RPW 32A	19,3	22,0	21,2	20,1
RTW 32J	17,2	21,0	22,3	19,1
RTW 32N	15,3	18,3	18,0	16,4
RTW 33	35,6	31,5	33,4	34,6

Tab. 7.2: Die durchschnittlichen Wähleranteile der NSDAP in den österreichischen Bundesländern bei der Nationalratswahl 1930 und den jeweiligen Landtagswahlen 1932 (in Proz. der Wahlberechtigten)

	Landwirtschaft	Industrie und Handwerk	Dienstleistungen
<i>1930</i>			
Niederösterreich	3,2	3,6	6,5
Salzburg	2,0	3,8	4,3
Vorarlberg	0,4	1,3	1,1
<i>1932</i>			
Niederösterreich	9,2	12,7	19,2
Salzburg	11,7	20,2	20,4
Vorarlberg	6,0	10,7	11,2

Anm. zu Tabelle 7.1: Basis sind 106 Stadt- und Landkreise.

„RTW“ = Reichstagswahl

„RPW“ = Reichspräsidentenwahl (1. bzw. 2. Wahlgang)

Was die sozialstrukturellen Korrelate der NSDAP-Wahlerfolge angeht, unterscheidet sich Bayern beträchtlich vom übrigen Deutschen Reich. Während im Reich im allgemeinen das Fehlen klarer korrelativer Zusammenhänge anfällt, vollzieht sich in Bayern während der letzten Monate der Weimarer Republik ein allmählicher Hochburgen- und Strukturwechsel, der sich statistisch ab 1932 in einer Abflachung der Anteilsdifferenzen nach dominierendem Wirtschaftssektor manifestiert (vgl. Tabelle 7.1). Spät, aber noch sichtbar, vollzog sich während der letzten Monate der Weimarer Republik im katholischen Bayern ein Prozeß, der in den evangelischen Reichsteilen bereits zwischen 1930 und 1932 erfolgt war: der Einbruch in die Landbevölkerung und die damit verbundene relative Einebnung der Hauptrekrutierungsfelder im nicht-agrarischen Sektor. Die Mobilisierungserfolge der bayerischen NSDAP von 1933 gingen weitestgehend auf das Konto des landwirtschaftlichen Sektors. Im März 1933 stützte sich damit der NSDAP-Einfluß von knapp 35 Prozent in den bayeri-

schen Vergleichsgebieten anders als 1930 auf mehrere Quellen. Aus Tabelle 7.2, in der die Zusammenhänge zwischen der Gliederung nach Wirtschaftsabteilungen innerhalb der drei österreichischen Bundesländer und den NSDAP-Anteilen aufgeschlüsselt wurden, ergibt sich ein ähnliches Muster wie im „verspäteten“ Bayern.

Die Schlußfolgerung aus diesem Vergleich, der in künftigen Studien weitergetrieben werden soll, könnte in der Erkenntnis liegen, daß die Mobilisierung der Landbevölkerung in Österreich (außerhalb Wiens) ebenso wie in Bayern eine der wesentlichen Voraussetzungen, wenn nicht sogar die Hauptbedingung für den Übergang der NSDAP zu einer einflußreichen politischen Massenpartei mit entsprechendem parlamentarischen Einfluß dargestellt hätte. Davon aber war die österreichische ebenso wie die altbayerisch-schwäbische NSDAP 1932 trotz ihrer aufgezeigten Erfolge noch weit entfernt. In den bayerischen Vergleichsgebieten sind ihr unter dem Eindruck der nationalsozialistischen „Machtübernahme“ größere Einbrüche erst 1933 durch die Mobilisierung vor allem der chronischen Nichtwähler gelungen. Wie die Wahlergebnisse dort ausgefallen wären, wenn Hitler nicht im Januar 1933 Reichskanzler geworden wäre, läßt ebenso zu Spekulationen ein wie die Überlegung, mit welchem Ergebnis die österreichische NSDAP wohl aus der nächsten Nationalratswahl hervorgegangen wäre.

Sicher scheint uns als Resultat dieses Vergleichs zu sein, daß die NSDAP unter halbwegs „normalen“ parlamentarischen Bedingungen weder im katholischen und landwirtschaftlich strukturierten Bayern noch in Österreich aus eigener Kraft heraus durch Wahlen die politische Hegemonie erlangt hätte. Die Strukturbedingungen waren in Österreich ähnlich ungünstig für die NSDAP-Entwicklung wie in der Reichshauptstadt Berlin und in Altbayern-Schwaben.